

samecniero sesia, mušaobis gegma da tezisebi, 21-24 maiši 1974.  
 ČKADUA, A.: saerto-kartveluri toponimebis istoriidan, in: moambe:  
 .. Tbilisi 1980, Bd. 100, Nr. 3.  
 XORNAULI, G.: -ur supiksis punkciisatvis mtiuletis toponimta mixedvit,  
 in: macne, enisa da literaturis seria. Tbilisi 1973, Nr. 3.  
 XORNAULI, G.: mcenareta saxelebi toponimebši, in: toponimika I.  
 Tbilisi 1976.

Pavel Trost +

### Nochmals zu Ůstí - Aussig<sup>1)</sup>

Die bisherige unbefriedigende Diskussion über den ursprünglich tschechischen (oder doch slawischen) Namen der Stadt Ůstí nad Labem, ins Deutsche übernommen als Aussig, hat es unterlassen, auf ein anderes böhmisches Ůstí hinzuweisen, auf Sezimovo Ůstí an der Lužnice bei Tábor: alte Belege für den Namen dieser Niederlassung sind Ust und Auzt, aber auch Usk und Ausk. Das Lexikon von A. PROFOUS bemerkt im Artikel über dieses Ůstí, daß hier im Deutschen t durch k ersetzt wurde.<sup>1)</sup> Doch ist nicht ganz sicher, daß die Form Usk als deutsch zu gelten hat. Eine "psychophonetische" Erklärung des Lautersatzes wäre allerdings zur Hand: ein Fall von Konsonantendissimilation, da der dentale Explosiv im Auslaut in Gefahr war, im vorausgehenden dentalen Sibilanten aufzugehen, während durch den velaren Explosiv ein deutlicher Lautkontrast gesichert wurde. (In seinem Aufsatz über Konsonantendissimilation im Tschechischen bringt übrigens O. HUJER Ersatz von t durch k z.B. im Dialektwort tschech. apetyk für apetit oder schriftsprachlich tschech. kruta für dt. Trut-hahn).<sup>2)</sup>

Dem Verhältnis Ůstí - Aussig vergleichbar ist der Fall des deutschen Namens der westböhmischen Stadt Domažlice - Taus. Der Name Taus hat der sprachlichen Herkunft nach nichts mit Domažlice zu tun. Über die Etymologie von Taus gehen die Meinungen von E. SCHWARZ und A. PROFOUS auseinander.<sup>3)</sup> Jedenfalls lautete die deutsche mundartliche Namenform Taust. Nun erscheint in hebräischen Denkmälern dafür die Form Tauzk.<sup>4)</sup> Der jüdische Name der Stadt ist als Familienname in der Form Taussig bekannt. Dem jüdischen Namen der Stadt liegt ohne Zweifel die Form Taust zugrunde. Und auch hier muß man sagen, daß t durch k ersetzt wurde.

Weitere Beispiele dieses Lautersatzes in Toponymen können vorläufig nicht beigebracht werden.<sup>5)</sup>



Anmerkungen:

- +) Die Anmerkungen wurden (außer Anm. 4) vom Herausgeber (E.E.) beige-fügt.
- 1) Vgl. A. PROFOUS, J. SVOBODA, Místní jména v Čechách. Bd. IV. Praha 1957, 453f. - Sezimovo Ústí: 1272 Awsk, 1317 Vsk usw.
  - 2) Vgl. O. HUJER, Disimilace souhlásek v češtině, in: XLI. výroční zpráva akademického gymnasia v Praze 1905, 20 S., wieder abgedruckt in: O. HUJER, Príspevky k historii a dialektologii českého jazyka, hrsg. von J. KURZ, Praha 1961, 15-33. Mit Berücksichtigung des Eigen-namenmaterials. Zu tschech. apetyk und kruta hier S. 27.
  - 3) Vgl. E. SCHWARZ, Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquel-le. München 1960<sup>2</sup>, 259; PROFOUS, a.a.O. (Anm. 1). Zu Ústí, dt. Aus-sig, vgl. auch E. EICHLER, Studien zur Frühgeschichte slawischer Mundarten zwischen Saale und Neiße. DS 19. Berlin 1965, 23f.; DERS., in: Deutsch-tschechische Beziehungen in Sprache und Kultur [I]. Ber-  
lin 1965, 164 mit Lit.
  - 4) Vgl. O. MUNELES, Starý židovský hřbitov v Praze. Praha 1955, 55f.
  - 5) Als weitere Beispiele können vorerst genannt werden: 1. Aussig, sw. Mühlberg, Kr. Torgau: 1251 Vz, 1314 Usk usw., vgl. E. EICHLER, Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. Bd. I. Bautzen 1985, 23 (kaum aus \*Ust-k-). In diesem Zusammenhang steht wohl auch 2. der kaschub. Name Wuskô für ehem. dt. Stolpemünde, 1186 Vzt, vgl. F. LO-RENTZ, Slawische Namen Hinterpommerns (Pomorze Zachodnie). Hrsg. von F. HINZE. Berlin 1964, 118.

Henryk Borek zum Gedenken

Am 6. Dezember 1986 verstarb in Opole (VR Polen) im 58. Lebensjahr völlig unerwartet Prof. Dr. habil. Henryk BOREK, ein hervorragender Vertreter der polnischen Onomastik und Polonistik überhaupt. Der Tod BOREKS bedeutet für diese Disziplinen und die internationale Slawistik einen schweren Verlust; er ist mitten aus seinem umfangreichen Schaffen, das der polnischen Sprache in Schlesien (Śląsk), vor allem den Eigen-namen, galt, gerissen worden.

Henryk BOREK wurde am 13. Januar 1929 in Kalety Śląskie bei Lubliniec in einer Arbeiterfamilie geboren. Seit 1950 studierte er an der Jagiel-lonen-Universität Kraków bei W. TASZYCKI, bei dem er seine Magisterar-beit über die Sprache Kochanowskis schrieb. Im Jahre 1955 begann er sei-ne Tätigkeit an der Pädagogischen Hochschule in Opole, der er jahrzehn-telang diente und an der er all seine Energie für die Entwicklung der Polonistik widmete. Sein Rat bei der Lösung inhaltlicher wie organisa-torischer Probleme an der Hochschule war stets eine wertvolle Hilfe, auch wenn es um die Sprachkultur und die Geschichte des Polnischen in Schlesien (Śląsk) ging. Viele Magister und Doktoranden wurden von ihm betreut und in die Praxis entlassen. Im Jahre 1960 promovierte BOREK